

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 340

Montag, 6. Dezember 1943

Sechste Luftschlacht bei Bougainville

Ein neuer japanischer Groß Erfolg / Schwerste Schiffsverluste der Nordamerikaner

Tokio, 5. Dezember
In den Gewässern südlich Bougainville kam es am 3. Dezember zur „6. Luftschlacht bei Bougainville“, die der japanischen Luftwaffe einen neuen großen Sieg brachte. Das japanische Hauptquartier gibt darüber am Sonntag um 13 Uhr amtlich bekannt:

„Japanische Luftstreitkräfte griffen am 3. Dezember in den Gewässern südlich von Bougainville feindliche Seestreitkräfte an und erzielten nachstehende Erfolge:

Versenkt: Drei Flugzeugträger, von denen zwei sofort sanken, ein Schlachtschiff oder großer Kreuzer, ein weiterer großer Kreuzer. Beschädigt: ein Schlachtschiff, das in Brand geriet, ein großer Kreuzer, der wahrscheinlich sank, ein Zerstörer, der ebenfalls wahrscheinlich sank.

Unsere eigenen Verluste beliefen sich auf zehn Flugzeuge, die nicht zu ihren Stützpunkten zurückkehrten. Diese Luftschlacht wird den Namen: „Sechste Luftschlacht bei Bougainville erhalten“.

Die Domei-Agentur meldet noch einige Einzelheiten. Wie der Marine nahestehende Kreise erklären, machten die japanischen Marineflugzeuge, die sich auf Streife in den Gewässern von Bougainville befanden, das feindliche Geschwader aus, das in nördlicher Richtung westlich der Mond-Insel dahinfuhr. Nach der Meldung der Aufklärungsflugzeuge stieg ein Verband von Bomben- und Torpedoflugzeugen der Marine auf, um die feindliche Flotte anzugreifen. Als die Marineflugzeuge die feindliche Flotte erreichten, dämmerte bereits die Nacht herauf. Die japanischen Flugzeuge gingen trotz heftigen feindlichen Flakfeuers zum Angriff über. Die Torpedoflugzeuge ließen im Tiefflug ihre todbringenden Ladungen fallen, während die Bomber den Feind mit einem Bombenhagel belegten.

Zwei feindliche Flugzeugträger versanken sofort in Qualm und Rauch, während ein weiterer Flugzeugträger, ein Schlachtschiff und ein großer Kreuzer später auf den Meeresgrund geschickt wurden. Ein Schlachtschiff, das schwer beschädigt und in Brand gesetzt wurde, scherte aus dem feindlichen Verband aus, während der große Kreuzer und ein Zerstörer, die sehr wahrscheinlich ebenfalls gesunken sind, mit schwerer Schlagseite und nicht mehr manövrierfähig beobachtet wurden.

Der schwere Schlag, den die tapferen japanischen Flieger dem Feinde im Südwestpazifik

zugefügt haben, ist eine treffende Antwort auf die unverschämte Zumutung des Kairoer „Kommuniqués“, Japan solle sich bedingungslos ergeben!

Europa und der Pazifik

Sch. Lissabon, 5. Dezember (LZ-Drahtbericht)
Wie berichtet, ist es auf der Konferenz von Kairo aufgefallen, daß der amerikanische Oberkommandierende im Südwestpazifik, General Mac Artur, zu den Besprechungen nicht geladen war, obwohl sie sich um Operationen gegen Japan drehten. In amerikanischen Kreisen erklärt man ausweichend, die Nichtteilnahme Mac Arturs beruhe in erster Linie auf

„Verkehrsschwierigkeiten“. Gestern abend wurde berichtet, daß General Mac Artur von dem australischen Ministerpräsidenten Curtin in Canberra im Auftrag Roosevelts und Churchills über die Ergebnisse der Konferenz in Kairo in militärischer Beziehung unterrichtet worden sei. In dem australischen Bericht wird mit aller Schärfe herausgestellt, daß der Endsieg im Pazifik zum größten Teil von dem Verlauf der Operationen in Europa abhängt. Aus dem Bericht geht hervor, daß größere militärische Offensivstöße vorläufig im Pazifik nicht zu erwarten sind. General Mac Artur hat diese zweitrangige Behandlung des pazifischen Krieges bekanntlich immer wieder auf das stärkste verurteilt.

Deutsche Frau Fackelträgerin des Lebens

Zwei Formen höchster Opferbereitschaft: Soldatentum und Mutterschaft

Würzburg, 5. Dezember

Die NSDAP. veranstaltete am Sonntag in allen Gauen des Reiches eine weltanschauliche Feierstunde, der Reichsleiter Rosenberg das Thema „Frau und Mutter“ im Hinblick auf den Zeitpunkt des Jahres gestellt hatte, in dem im besonderen Maße deutsche Innerlichkeit lebendig wird. Oberbefehlshaber Hilgenfeldt kennzeichnete auf der Reichsfeier im Stadttheater zu Würzburg in Anwesenheit des Reichsleiters Rosenberg in seiner Rede die Mutter als die Fackelträgerin des Lebens, in der Not unserer Tage und bekannte, daß es zwei Formen letzter Einsatzbereitschaft gebe: Soldatentum und Mutterschaft. Im Sturm des gewaltigen Kampfes, den unser Volk je erlebte, entscheide sich unser Schicksal durch Schwert und Wiege. Der ewige Quell des deutschen Lebens seien unsere Wiegen, die Hüterinnen des Lebens aber seien unsere Mütter. Der Tapferkeit des deutschen Soldaten an den Fronten stehe die Tapferkeit der deutschen Frau und Mutter in der Heimat ebenbürtig zur Seite. Sie bekennen sich zum Kinde aus den Glauben an Deutschlands Zukunft.

In seinen weiteren Ausführungen legte Oberbefehlshaber Hilgenfeldt ein Bekenntnis zur deutschen Familie ab. Der Nationalsozialismus rücke aus seiner großen Lebensschau diese kleine Gemeinschaft in den Mittelpunkt seines Handelns. Das Walten der Mutter in der Familie sei Dienst und Opfer zugleich. Aus dem

starken Mutterherzen ströme Leben und Tat wie ein ewiger Quell; wie wäre die Bewegung Adolf Hitlers so stark im Herzen unserer Gemeinschaft verankert worden, wenn nicht die Frau aus ihrem mütterlichen Herzen Trägerin dieser Weltanschauung sein würde. So ist es auch nach nationalsozialistischer Weltanschauung selbstverständlich, daß die Frau ebenbürtig an der Seite des Mannes stehe.

Oberbefehlshaber Hilgenfeldt schloß, indem er darauf hinwies, daß man dereinst, wenn der Sieg errungen sei und unsere Soldaten heimkehrten, auch der Millionen unserer Frauen und Mütter gedenken werde, durch deren Kraft und Opfer der Sieg errungen wurde.

Reichsleiter Rosenberg sprach am Nachmittag in einer Großkundgebung zum Schicksalskampf unseres Volkes.

An Europas Arbeiterschaft

Weimar, 5. Dezember

Der vom 2. November bis zum 3. Dezember in Weimar abgehaltene Ausländerkursus des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts, der von Vertretern von 24 Nationen besucht war, hat seinen Abschluß mit richtungweisenden Ausführungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel, gefunden. Nach einem Vortrag von Professor Sin, dem Präsidenten des Instituts, über „Das geschichtliche Schicksal Europas“, betonte Gauleiter Sauckel, es sei selbstverständlich, daß in Deutschland jede ausländische Arbeitskraft gerecht behandelt werde. Der deutschen Wirtschaft würden auch für 1944 unter allen Umständen und allen Spekulationen der Feinde zum Trotz genügend Hände zur Verfügung gestellt werden. Es sei erforderlich, daß Millionen fremdvölkischer Arbeiter durch ihren Einsatz im Reich oder in den Rüstungsbetrieben ihrer Heimat bekundeten, daß sie am Neubau Europas tatkräftig mitzuschaffen bereit seien. Gute Unterbringung und Ernährung, Gerechtigkeit und Lebensfreude werde den ausländischen Arbeitskräften gewährleistet, es müsse von ihnen aber andererseits auch äußerste Pflichterfüllung verlangt werden.



Fertigmachen zum Einsatz

Die Besatzung des Tigerpanzers bereitet sich für den angekündigten Einsatz vor; der Mündungsschoner wird entfernt

(PK.-Kriegsbericht Eile / Weltbild (GD))

Was will die UNNRA?

Von Rudolf Skuin

Die UNNRA (Abkürzung für United Nation Relief and Rehabilitation Administration) scheint wie alle Gemeinschaftsunternehmen im Feindlager unter keinem glücklichen Stern zu stehen. Besorgt berichtet der Washington-Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus Atlantik-City, daß auf der Konferenz, die um die Novembermitte begann, noch immer „mit gewaltigen Schwierigkeiten“ zu rechnen sei, da sich „vielfach sehr erhebliche Differenzen“ herausgestellt hätten und „selbstverständlich auch die Organisationsfragen viel Sorgen bereiten“. Das ist eigentlich sehr deutlich.

Einen bemerkenswerten Einblick ermöglicht die Amtverteilung. Vorsitzender der Tagung ist der nordamerikanische Hauptdelegierte Acheson, Unterstaatssekretär im Washingtoner Außenministerium, er hat gleichzeitig den Vorsitz des Finanzausschusses inne. Im politischen Ausschuss präsidiert der Abgesandte Moskaus, der stellvertretende Außenhandelskommissar Sergejew, wobei in Washington offiziell betont wurde, daß dieser Ausschuss „besonders wichtig“ sei. Eine beachtliche Rollenverteilung: Die Politik dem Kreml, die Finanzen Wallstreet...! Dagegen wurde Englands Vertreter, der neuernannte Ernährungsminister, Oberst Llewellyn, mit dem Geschäftsführenden Ausschuss bedacht. Eine nähere Erläuterung, um welche „Geschäftsführung“ es sich handeln mag, wurde nicht gegeben, da ja für die Geschäftsführung der UNNRA bereits ein Generaldirektor in der Person des Juden Hermann Lehmann, des ehemaligen Gouverneurs des Staates New York, bestellt wurde. Zwischen ihm und Llewellyn ist es schon zu heftigen Streitigkeiten über die Aufgaben der UNNRA gekommen, die von Acheson überbrückt wurden.

Die Aufgaben der UNNRA. erscheinen im ersten Augenblick reichlich verzwickelt, eine nähere Untersuchung läßt das Ziel des Unternehmens aber rasch erkennen. Wie nicht anders zu erwarten, wird auch in Atlantik City, die auf der Moskauer Konferenz beschlossene amerikanisch-sowjetisch-britische Diktatur verwirklicht. Die „Kleinen“, so das Algier-Komitee und ähnliche Zwittergebilde, hoffen in der UNNRA., wo sie einmal aus dem Vorzimmer in den Konferenzsaal selbst zugelassen wurden, mitreden zu können und möchten daher der UNNRA. ein gewisses Ansehen verleihen. Die „Großen“ denken aber anders. Daher stieß der Vorschlag der „Kleinen“, die schon bestehenden britischen und amerikanischen Hilfsausschüsse der UNNRA. unterzuordnen, auf die Ablehnung der Diktatoren. Es wurde vielmehr beschlossen, daß den „größeren Ländern Bewegung- und Dispositionsfreiheit“ gegenüber der UNNRA. verbleibt, während „die kleinen Nationen Hilfe und Unterstützung nur über die Leitung der UNNRA.“, also den jüdischen Generaldirektor, erhalten können.

Das zweierlei Maß müßte auch die Gutgläubigsten unter den Mitläufern stutzig machen. Die Kleinen erlebten aber noch mehr Enttäuschungen. Der Tscheche Masaryk produzierte sich mit einem allumfassenden Wiederaufbauprogramm. Er wurde jedoch von den Amerikanern sehr brüsk aufgefordert, sich gefälligst „an die Realitäten“ zu halten; ein zu umfangreiches Hilfsprogramm würde den USA-Kongreß in Harnisch bringen — womit die Veranstalter verraten, daß die „Hilfe“ nur ein billiger Vorwand ist. Die Fragestellung könne — so erklärten die Yankees weiter — nur sein:

22 Millionen starben im „Sowjetparadies“

Ein heimgekehrter Litauer berichtet über seine erschütternden Erlebnisse

Kauen, 5. Dezember

Im Verlauf weiterer Protestkundgebungen gegen den Bolschewismus in litauischen Kreisstädten sprach auf einer Kundgebung in der Kreisstadt Maschiken in Nordwest-Litauen ein zurückgekehrter Litauer über seine Erlebnisse in der Sowjetunion. „Ich habe“, so erklärte er, „23 Jahre unter sowjetischer Herrschaft gelebt. Während dieser Zeit hat die Sowjetunion drei große Hungerperioden durchgemacht, die erste 1918, die zweite 1929 und die dritte 1932. Während dieser Hungerperioden sind rund 22 Millionen Menschen in Zentralrußland, am Kuban und Staawanpol gestorben. Der Hunger wurde dadurch hervorgerufen, daß die Landbevölkerung den Kolchosen zugeteilt wurde. Auf Anordnung des Juden Koganowitsch wurden mehrere Millionen bester Bauern, die sich weigerten, ihre Höfe den Kolchosbetrieben abzugeben, erschossen und ihre Höfe wurden sofort in Brand gesetzt. Außer diesen Bauern starben Millionen Arbeiter, die über ein Jahr lang kein Gramm Brot erhalten hatten. Die Menschen starben vor Hunger auf den Straßen und in den Häusern. Ich und viele andere haben es mit eigenen Augen gesehen, wie Mütter ihre Säuglinge schlachteten und aßen; ich habe gesehen, wie ein Mann seine Frau schlachtete und das Fleisch seinen vier Kindern zu essen gab. Ich habe hunderttausend Höfe gesehen, in denen unbestattete Leichen lagen. Die größten Erdbeben der Welt haben bis jetzt nicht so viele Opfer gefordert, wie die Hungerperioden in Rußland.“

Nach der Befreiung durch die deutschen Truppen, so fuhr der Redner fort, war ich Bürgermeister von Noworossijsk. Die Stadt hatte 126 000 Einwohner. Nach dem Rückzug der Sowjets blieben 74 000 übrig. Die anderen waren vor Hunger gestorben oder ermordet worden. Dieser Blutterror war von Stalin veranlaßt worden. Es wurden 100 000 t Reis, Mehl, Konserven, Vieh, Schweine und andere Lebensmittel auf dem Meeresgrund versenkt und die Stadt damit dem Hungertod ausgesetzt. Die

Zurückgebliebenen warteten mit Sehnsucht auf die deutsche Befreiung.

Der Redner schloß seine Schilderung mit der Versicherung: „Wir werden nicht zulassen, daß der jüdische Bolschewismus mit uns so umgeht wie mit seinem eigenen Volk, wie mit den Einwohnern von Krasnodar, Rostow und in vielen anderen Orten, in denen Tausende von Personen getötet wurden. Der Bolschewismus ist der größte Feind der Menschheit, der Kampf gegen diese Pest muß bis zum siegreichen Ende durchgeführt werden, sonst droht uns die Vernichtung und der Tod.“



Eine Grenadierkompanie auf dem Marsch in die Stellung

Der Panjewagen ist für den Transport der Tornister und anderer Gepäckstücke willkommen; leicht geht es mit ihm vorwärts.

(PK.-Kriegsber. Bergmann — Weltbild, GD)

Eine Million Analphabeten

Bei den Aushubungen in Roosevelt-Amerika wurden unter den Rekruten eine Million Analphabeten festgestellt.



Zeichnung: Schilling

...„Wenn wir lesen und schreiben könnten, würden wir den Hunnen schriftlich geben, daß Amerikas Kultur turmhoch über der Europas steht...!“

„Welche Hilfsmittel können allenfalls bereitgestellt werden?“ Es dürfe aber niemals heißen: „Was ist nötig?“ Die amerikanische Erläuterung habe, so berichtet „Daily Telegraph“ bei den Vertretern der Exilregierungen, „starkes Befremden“ hervorgerufen. Was man ihnen ohne weiteres nachfühlen kann.

Der Bluff wird offensichtlich, wenn Lehmann nach Vorführung eines Kalorienzaubers bekanntgibt, daß die der UNNRA angeschlossenen Länder sich „grundsätzlich aus ihrer eigenen Produktion“ zu ernähren hätten, und Roosevelt ihm dahin beipflichtet, daß die „befreiten“ Völker den „größten Anteil“ an den Aufgaben selbst übernehmen müßten. Man hat dafür schon einen Schlüssel ausgearbeitet. Danach hätte das „unterworfenen Europa“, wie „News Chronicle“ sich ausdrückt, 66 Prozent der von der UNNRA geplanten Lieferungen aus Eigenem zu schaffen, etwa 21 Prozent will der amerikanische Kontinent beisteuern und 13 Prozent England. Angesichts dieser Ziffern muß jeder sich fragen, wozu denn die UNNRA überhaupt nötig ist. Europa braucht eine solche „Hilfe“ einschließlich der alten Kleider, die Lehmann für die „armen“ Europäer sammeln lassen will, wahrlich nicht. Dabei soll im wesentlichen eigentlich nur Südamerika von Übersee an Europa liefern, wozu den Iberoamerikanischen Staaten noch ein UNNRA-Beitrag von 495 Millionen Dollar aufgebracht wird.

Die ganze Planerei kann man wirklich nur mit dem Wort blödsinnig kennzeichnen, und doch verbirgt sich hinter diesem Unsinn ein diabolischer Gedanke. Europa soll seiner Nahrungsmittelfreiheit, die durch die nationalsozialistische Erzeugungsschlacht in Deutschland und durch gleichlaufende Bemühungen in den meisten europäischen Ländern unter deutscher Anleitung und Führung gewonnen wurde, wieder beraubt werden! Europas Landwirtschaft soll verfallen, daher soll sie ihrer Arbeitskräfte beraubt werden, die nach Übersee deportiert werden. Ist Europa nicht mehr fähig, sich selbst zu ernähren, so kann man es mit Hilfe der Brotkorb-Politik beliebig erpressen. Roosevelt hat in einer Mitteilung an den nordamerikanischen Kongreß über die UNNRA, die Katze aus dem Sack gelassen, als er von einer „Angelegenheit militärischer Notwendigkeit“ sprach.

Die UNNRA entpuppt sich also als ein großes Geschäft nach bewährter jüdischer Methode: Man gründet eine Aktiengesellschaft, und die Aktionäre, das sind in diesem Falle die sogenannten Vereinten Nationen, müssen die Aktienpakete übernehmen. Aber es sind — so etwas kennt das amerikanische Handelsrecht — stimmrechtlose Aktien; stimmberechtigt sind nur die Inhaber der Vorzugsaktien. Nachdem man sich so Geld beschafft hat, beginnt das Geschäft. Die UNNRA AG beschlagnahmt nach ihrem Statut alle Lebensmittel in den Ländern der von ihr betreuten Nationen und verteilt sie dann nach eigenem Ermessen zu Preisen, die sie diktiert. Die

Abweherschlacht bei Smolensk beendet

Ein voller deutscher Erfolg / Unsere Luftwaffe schlug hart in Bari zu

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim setzten die Sowjets gestern nach starker Artillerievorbereitung, von zahlreichen Panzern unterstützt, aus ihrem Landekopf nördlich Kertsch, zu heftigen Angriffen an. Sie wurden unter hohen Verlusten abgeschlagen und dabei 13 Panzer abgeschossen. Rumänische Truppen griffen den Landekopf südlich Kertsch an, durchbrachen die feindlichen Stellungen und stießen bis zur Küste durch. Starke Verbände der Luftwaffe unterstützten mit guter Wirkung die Kämpfe beiderseits Kertsch. Marineartillerie-Prähme griffen in der Straße von Kertsch einen für den südlichen Landekopf bestimmten Nachschubtransport der Sowjets an und versenkten zwei Motor-Kanonenboote, einen Schlepper, einen mit Munition beladenen Leichter und fünf weitere Fahrzeuge.

Im großen Dnjepr-Bogen und am mittleren Dnjepr kam es, abgesehen von örtlichen Gefechten, nur im Raum von Tscherkassy zu lebhaften Kämpfen. Angriffe der Sowjets westlich und südwestlich der Stadt schellerten. Die südlich Tscherkassy durchgebrochenen feindlichen Kräfte wurden größtenteils vernichtet. Zwischen Pripjet und Beresina dauern die harten Kämpfe an. Westlich Kriltschew wurde ein

vorübergehend verlorengangener Stellungenabschnitt im Gegenangriff zurückerobert.

Im Kampfraum von Smolensk haben die Sowjets unter dem Eindruck ihrer hohen Menschen- und Materialverluste und der Erfolglosigkeit ihrer Durchbruchversuche gestern nicht mehr angegriffen. Damit hat die vierte Abweherschlacht an der Smolensker Rollbahn wiederum mit einem deutschen Erfolg geendet.

An der süditalienischen Front ließen die feindlichen Angriffe und das starke Artilleriefeuer gegenüber den Vortagen an Heftigkeit nach. Im Westabschnitt brachen Angriffe nordamerikanischer Truppen gegen einige Stellungenabschnitte unter besonders hohen Verlusten im Abwehrfeuer zusammen. Im Ostabschnitt setzten die Briten ihren Großangriff am gestrigen Tage nicht fort. Eine vorübergehend verlorengangene Ortschaft wurde von unseren Truppen wieder genommen.

Bei dem Angriff starker deutscher Kampffliegerverbände gegen den feindlichen Nachschubstützpunkt Bari in der Nacht zum 3. Dezember wurden nach endgültigen Feststellungen vier Handelsschiffe mit zusammen 31 000 BRT., darunter ein großer Tanker, versenkt. Außerdem wurden neun Frachter mit zusammen 45 000 BRT. sowie ein Kriegsschiff mittlerer Größe vernichtet getroffen. Zwei eigene Flugzeuge gingen verloren.

In den gestrigen Abendstunden warfen feindliche Störflugzeuge einige Bomben auf westdeutsches Gebiet.

Londoner Antwort auf papiernen Protest

Die Bomben auf Lund / Die Luftgangster können sie nicht ableugnen

Stockholm, 5. Dezember

Die britische Regierung beantwortete den schwedischen Protest aus Anlaß des Bombenabwurfs auf die schwedische Universitätsstadt Lund am Abend des 18. November unter dem Eindruck des unzweideutigen Beweismaterials, das klar die Schuld der englischen Luftgangster erweist, mit einer gewissen Erklärung. In der Antwort, die der schwedischen Gesandtschaft in London überreicht wurde, wird unter anderem gesagt, die durchgeführte Untersuchung habe ergeben, daß sich keines der bri-

tischen Flugzeuge, die in der betreffenden Nacht von einem Angriff auf Deutschland zurückkehrten, des Bombenabwurfs schuldig gemacht habe; dagegen, „sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen“, daß eines der Flugzeuge, das nicht zurückkehrte, für diesen Vorfall verantwortlich sei.

Das Bedauern in London dürfte sich allerdings nur auf die Tatsache beziehen, daß die britischen Luftgangster in diesem Fall nicht in der Lage sind, mit frecher Stirn ihre Schandtaten aus der Welt zu lügen!

Smuts läßt Japan und Europa verschwinden

Lächerliches Zukunftsbild britischer Imperialisten / „Rolle“ des Empire

Sch. Lissabon, 5. Dez. (LZ-Drahtbericht)

Wie bereits berichtet, hielt der südafrikanische Ministerpräsident Smuts in London eine Rede, in der die brutalen imperialistischen Ziele der Kriegstreiber offen zu Tage traten. Im einzelnen führte Smuts aus, es wäre völlig sinnlos, auf einem Frieden ohne Gewalt zu bleiben, wie man dies nach dem ersten Weltkrieg getan habe (!) ein Frieden, hinter dem keine Gewalt stehe, wäre nur ein leerer Traum. Japan müsse verschwinden, das alte Europa sei erledigt, die frühere Landkarte eingerollt und eine neue Landkarte aufgerollt. Frankreich sei „dahingegangen“, für die Dauer der heute lebenden Generation und vielleicht auf noch längere Zeit werde niemand mehr von einer Großmacht Frankreich sprechen können. Die Sowjetunion werde der Herr des Kontinents sein. England müsse mit den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion engstens zusammen arbeiten. — Smuts hofft augenscheinlich, Eng-

land werde zwischen Washington und Moskau das Zünglein an der Waage spielen können.

Deutlicher ist bisher noch niemals von einem britischen Staatsmann bestätigt worden, daß Europa dem „sowjetischen Koloß“, um den Ausdruck von Smuts zu gebrauchen, ausgeliefert werden soll! Daß sein Zukunftsbild sich nicht verwirklicht, dafür wird die Schärfe des deutschen Schwertes sorgen!

In gaullistischen Kreisen ist man nach Berichten aus Algier über die Smuts-Rede höchst aufgebracht, man fühlt sich „wie durch einen Peitschenhieb getroffen“, heißt es in einem neutralen Bericht. Offensichtlich kommt den gaullistischen Kreisen erst jetzt voll zum Bewußtsein, welche geringe und bedeutungslose Rolle sie in dem großen Spiel der Alliierten erhalten haben, die sich auch darin äußert, daß der De Gaulle-Ausschuß weder zu der Konferenz von Kairo eingeladen noch an dem Gang der Verhandlungen beteiligt worden ist.

UNNRA wird bei Leibe nichts verschenken, sie sei kein Wohltätigkeitsverein, wurde ausdrücklich erklärt. Das ganze ist ein fein ausgefädeltes System zur Beherrschung der Welt durch den Magen. Die Anschauung hat vieles für sich, daß die Wallstreet-Magnaten in der UNNRA sich ein Werkzeug schaffen wollen, das an die Stelle oder neben die Leih- und Pachthilfe treten soll, um die finanzielle Vorherrschaft der Vereinigten Staaten zu vertiefen. Die Partnerschaft der Sowjets glaubt man sich dadurch sichern zu können, daß man sie lieferungsmäßig zum Hauptnutznießer

macht, während man selbst den finanziellen Rahm abschöpft. Daß die Gründung einer „Bank der Vereinigten Nationen“ denselben Zweck wie die „UNNRA“ verfolgt, braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden. Die Vereinigten Staaten wollen ihr totes Gold für die Beherrschung der Welt mobilisieren... Einen Schönheitsfehler hat allerdings die UNNRA. Ihre Väter haben übersehen, daß Europa nie auf ihren Leim gehen wird. Europa kann seinen Brotkorb allein füllen. Es braucht weder Lebensmittel aus Ecuador noch Lehmanns alte Hosen!

Zwischenlandung in Tanger

Roman von Hans Possendorf

„Ganz schön“, sagt Claude. „Aber es muß doch noch ein zweites Exemplar von dem Vertrag vorhanden sein.“

Jean ist von der Frage verblüfft. Dann erwidert er: „Sie meinen dasjenige, das im Besitz des Ermordeten war? Nun, das wird wohl nie wieder auftauchen und ist sicher von dem, der die Leiche beraubt hat, vernichtet worden, denn dieser Mörder konnte ja keinerlei Interesse daran haben. Nein, nein, da brauchen wir uns keine Sorgen zu machen.“

Aber ganz aufrichtig ist Jeans Sorglosigkeit nicht. Man kann eine Sache noch so raffiniert anfangen, denkt er bei sich, eine Dummheit macht man doch! Und er beginnt zu überlegen, ob diese Dummheit nicht noch zu korrigieren sei. Aber dann verwirft er den Gedanken: besser Martin nicht darauf aufmerksam machen, daß in Mohens Brieftasche etwas steckt, an dessen Vernichtung er, Jean, Interesse hat! Martin wird sicher morgen früh, als allererstes, zur Bank gehen, die Brieftasche aus dem Stahlfach holen und sie mit ihrem Inhalt schleunigst verbrennen! Nur eines wird ihm, Jean, immer ein Rätsel bleiben: weshalb Martin diesen so schwer belastenden Gegenstand überhaupt aufgehoben hat, anstatt ihn sofort zu vernichten.

Einigermaßen beruhigt, wendet sich Jean den Tanzvorführungen zu, die gerade begon-

nen haben.

Auf den ersten Tanz, den die drei Araberinnen gemeinsam ausgeführt haben, folgt jetzt ein Solotanz von Chaula. Ihre Darbietung ist besonders eigenartig, so daß aller Blicke bewundernd auf sie gerichtet sind.

Martin, der sich mit Itto schon ein wenig in den Hintergrund der Terasse zurückgezogen hat, glaubt die Gelegenheit gekommen, unbemerkt zu verschwinden, und gibt Itto einen Wink. Schrittweise rückwärts tretend, nähern sie sich dem Zugang zur Treppe.

Doch als sie sich nun umwenden, um durch die Tür zu schlüpfen, sehen sie sich Schamschedha gegenüber. Die Negerin hockt, die Ellenbogen auf die Knie gestützt und das Kinn in den Händen, auf der hohen Türschwelle, die bestimmt ist, das Eindringen von Regenwasser ins Haus zu verhindern. Schmollend hat sie sich hierher zurückgezogen, weil sie von Jean wieder einmal bitter enttäuscht worden ist: Er hatte ihr versprochen, die bevorstehende Hochzeit an diesem Abend seinen Freunden feierlich bekanntzugeben; aber sie hat vergebens darauf gewartet, daß er im Verlaufe des Festessens sein Versprechen einlöse. Daß sich während der zehn Minuten, die sie hier auf der Schwelle verbracht, niemand um sie gekümmert hat und ihr Verschwinden überhaupt nicht bemerkt worden ist, hat ihren Kummer und ihren Zorn noch gesteigert. Doch der vermeintlichen Europäerin gegenüber will sie sich ihr Unglück nicht anmerken lassen. So erhebt sie sich also und sagt freundlich lächelnd in ihrem mit arabischen Worten untermischten Kauderwelsch:

„Du, Lalla, sehr schön! Monsieur Mohandis muß fühlen sehr bald, zu sein dein Habib.“

Itto hat die Schmelchelei der Negerin (nämlich der Herr Ingenieur müsse sich doch sehr glücklich fühlen, eine so schöne Dame zur Freundin zu haben) natürlich verstanden. Doch Martin hat ihr ja damals, vor vielen Wochen, anbefohlen, sich nicht anmerken zu lassen, daß sie arabisch versteht; und sie ist geistesgegenwärtig genug, um das auch nicht für einen Augenblick außer acht zu lassen. Sie macht also eine freundliche bedauernde Bewegung und sagt:

„Ich habe Sie leider nicht ganz verstanden.“

„Du sprichst doch französisch und spanisch?“ fragt die Negerin.

„Gewiß, aber...“

„Aber nix Marokkanisch?“

„Nein, kein Wort.“

Jean Gasy, nach Martin Umschau haltend, hat ihn jetzt zusammen mit Itto und Schamschedha im Hintergrund der Terasse entdeckt. Eine Ahnung beschleicht ihn, die geschwätzige Negerin könnte ihn irgendwie kompromittieren; und so geht er auf die Gruppe zu.

Schamschedha, die sein Nahen nicht bemerkt, setzt die Unterhaltung mit Itto fort: „Ich Schamschedha, Braut von Monsieur Gasy.“

„Oh, wie interessant!“ ruft Itto aus. „Meine ganz besonderen Glückwünsche!“

Die Negerin nimmt das ernst und erklärt stolz: „Ja, Monsieur Gasy sehr feine Mann. Wir bald heiraten — katholisch heiraten bei spanisch Priester, was meint Heirat für ganze Leben.“

Die neue Wehrmacht des Duce

Rom, 5. Dezember

Beim Neuaufbau der italienischen Wehrmacht mußten, wie „Messaggero“ schreibt, die diejenigen Fehler vermieden werden, die sich in der Vergangenheit nachteilig für die Wehrbereitschaft und den Wehrwillen der Bevölkerung auswirkten. Die neue Wehrmacht wird eine Wehrmacht der Jungen sein, denn die Dienstpflicht normalerweise beschränkt auf die militärischen Italiener im Alter zwischen 17 und 20 Jahren. Die Aufnahme in das Offizierskorps wird sich allein nach der Tüchtigkeit richten.

Die Bezüge des Wehrmachtangehörigen seine Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung nicht weniger aber die Fürsorge für seine Familie wird den italienischen Soldaten in Zukunft von allen Sorgen befreien, die bisher den zum Wehrdienst Einberufenen infolge der lächerlich geringen Besoldung und nicht zufriedenstellender Fürsorge für seine Familienangehörigen beunruhigen mußten. Die Frage des Oberbefehls, die in der Vergangenheit zu zahlreichen Konflikten führte, ist jetzt eindeutig geregelt. Das Staatsoberhaupt übt den Oberbefehl über die Wehrmacht in Friedenzeiten durch den Verteidigungsminister, in Kriegzeiten durch den Generalstabschef der Wehrmacht aus.

Süditalien vor dem Bürgerkrieg

Stockholm, 5. Dezember

Der diplomatische Berichterstatter „Observer“ in Neapel schreibt, daß zwischen den italienischen Konservativen, deren augenblickliche geistige Heimat Süd-Italien, und den Demokraten, die in Neapel aktiv sind, bittere Streitigkeiten ausgebrochen sind. Die italienischen Demokraten erklären, daß das Armeekommando, das den Krieg unter Mussolini leitete, vollkommen unfähig und korrupt sei und erbarmungslos beseitigt werden müsse. Der Berichterstatter des genannten englischen Blattes fügt hinzu, daß nur der Druck der anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden die Entwicklung dieser Streitigkeiten zum offenen Bürgerkrieg verhinderte.

Kallay sprach im Parlament

Budapest, 5. Dezember

Der ungarische Ministerpräsident Kallay hielt im Parlament eine längere Rede, in der er bezüglich der Außenpolitik bemerkte, daß die Richtlinien der ungarischen Außenpolitik im Verlauf der parlamentarischen Arbeit von Außenminister Otczy aufgezichnet wurden und daß er dem nichts hinzuzufügen habe. Die Grundvoraussetzung für die Zukunft Europas sei die Erkenntnis des Lebensrechts der kleinen Völker. Die Ruhe im Lande sei gesichert, jede feindliche Agitation werde sich als wirkungslos erweisen. Kallay schloß mit den Worten, Ungarn brauche Glaube, Arbeit und Soldaten.

Tschungking unbefriedigt

Stockholm, 5. Dezember

Der Vertreter der amerikanischen Rundfunkgesellschaft National Broadcasting Corporation in Kairo berichtete Wasser in den Wein der vor Begeisterung überschäumenden Berichterstattung über die in Kairo ausgearbeiteten „Pläne“. So wichtig es auch sei, so heißt es, weitgehende Kriegsziele im Pazifik aufstellen und Asien seine „Befreiung“ von Japan zu versprechen, so sehr dürfe man auf der anderen Seite nicht über „die großen militärischen Hindernisse“ hinwegsehen, die den Alliierten „auf dem heroischen Wege entgegenstehen, der von Tschangksai, Roosevelt und Churchill abgesteckt wurde.“ Ironisch fügt der Korrespondent dann hinzu: „Bewirkt überhaupt eine große Offensive gegen Japan beginnen können, stehen wir noch vor einem kleinen, aber sehr kostspieligen Dachungfeldzug, um wenigstens die Burmastraße freizumachen.“ Schließlich läßt er noch durchblicken, daß nicht in allen Fragen eine zufriedenstellende Übereinkunft zwischen England, Amerika und Tschungking in Kairo zustande gekommen sei. Aus seinen Andeutungen geht hervor, daß vor allem Tschungking nicht befriedigt ist.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (i. V. Wehrmacht), i. V. Bertold Bergmann, Hauptschriftleiter: Kurt Pfeiffer (auf Dienstreise), i. V. Adolf Kargel, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Da tritt Jean hinzu, und Schamschedha verstummt. Doch er hat ihre letzten Worte gehört und wirft ihr einen wütenden Blick zu. Aber ihr Zorn auf ihn ist so groß, daß sie sich nicht einschüchtern läßt. Auf Arabisch sagt sie zu ihm:

„Wenn du dein Versprechen nicht hältst, du Sohn eines Hundes, erzähle ich es eben selbst — allein — einem nach dem andern! Elvira, habe ich es eben schon erzählt.“ — Schamschedha Gesicht ist bei diesen Worten ganz freundlich geblieben, so daß Martin nicht gemerkt hat, daß sie etwas Böses zu Jean gesagt.

„Halt dein loses Maul, du Affin!“ erwidert der Ägypter auf Arabisch. — Auch er hat versucht, zu den bösen Worten eine freundliche Miene zu machen, doch ist es ihm weniger gut gelungen als der Negerin.

„Weshalb soll ich mein Maul halten?“ entgegnete sie, und ihre wulstigen Lippen verzogen sich jetzt sogar zu einem breiten Grinsen. „Die beiden verstehen ja kein Wort. Und ich sage dir jetzt, daß meine Geduld erschöpft ist. Und wenn du bis Mitternacht deinen Freunden nicht mitgeteilt hast, daß wir in vier Wochen heiraten, dann sollen alle erfahren, daß die Fünfzigtausend, mit denen du dich an dem großen Geschäft beteiligen willst, von dem ermordeten Berber stammen.“

Itto hat ein Gefühl, als berste ihr das Herz in der Brust, so unvermutet haben sie diese Worte getroffen. Die Selbstbeherrschung mit der sie die ungeheure Erschütterung verbirgt, ist fast übermenschlich. Selbst Martin merkt nichts davon. (Fortsetzung folgt)

Ein Vierteljahrhundert im Dienste der deutschen Aufgabe

Feierlicher Betriebsappell anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Verlages der „L. Z.“ / Zahlreiche Ansprachen und Ehrungen



Oben Bild zeigt eine Aufnahme von der Feierstunde anlässlich des 25jährigen Verlagsjubiläums der „Litzmannstädter Zeitung“. Von rechts nach links: Gauverlagsleiter und Präsident der Gauwirtschaftskammer Posen Dr. Scholz (Posen), Kreisleiter Oberbereichsleiter Knaup, Betriebsführer Matzel (G. Z. Wehrmacht). Links die drei Jubilare: von links nach rechts: Maschinensetzer Hugo Knappe, stellv. Hauptschriftleiter Adolf Kargel, Anzeigenmetteur Adolf Gugatsch.

Man darf ruhig feststellen, daß der Osten des Warthegaues nicht hätte in das Großdeutsche Reich einbezogen werden können, wenn nicht als tragende Grundlage eine starke Schicht kampfbereiter und opferbereiter Deutschtums den Weg dafür geebnet hätte. In den Zeiten, wo sich dieses Deutschtum auch nicht auf eine Spur materieller Macht berufen konnte, war es so sehr auf die geistigen und seelischen Werte angewiesen, die in ihm schlummerten. Dieser wirkte die Zeitung als Kristallisationspunkt ererbten Deutschtums und hielt die deutschen Kräfte zusammen. Nach der Befreiung des Ostens war diese Aufgabenstellung der deutschen Presse nicht vorüber, sie war vielmehr noch viel größer und umfassender geworden. Die „Litzmannstädter Zeitung“ wurde das starke und schlagkräftige deutsche Führungsorgan. Damit kommt dem Jubiläum des Verlages der „Litzmannstädter Zeitung“ eine über den eigentlichen Anlaß hinausgehende Bedeutung zu, die es rechtfertigt, daß ihm von selten der Vertreter von Partei und Staat trotz kriegsmäßiger Bescheidung stärkste Beachtung geschenkt wurde.

Aus Anlaß des Jubiläums fand am Sonnabendvormittag im Gemeinschaftsraum des Verlages ein Betriebsappell statt, der von Betriebsobmann Beyler eröffnet wurde, der Kreisleiter Knaup, die Vertreter der DAF, den Präsidenten der Gauwirtschaftskammer, Gauverlagsleiter Dr. Scholz, und den Verlagsleiter der „Hohensalzaer Zeitung“ Loeff begrüßen konnte. Nach dem feierlichen Largo aus Händels Oper „Xerxes“, vorgetragen von Mitgliedern des Musikzuges einer Feldgendarmarie-Ersatz-Abt. gedachte der Betriebsobmann der Gefallenen des Weltkrieges, vor allem der Angehörigen des Verlages, die ihr Leben für ihr Volk dahingegeben haben.

Die Zeitung lebt der Gegenwart, ihre stärkste Berufung ist jetzt, mitzuhelfen an der Erringung des Endsieges, für den sie geistige Schrittmacher ist. Der Kampf wird ja nicht nur mit Eisen und Stahl geführt, sondern ebenso mit den Waffen des Geistes, mit der Kraft der Herzen. Der Betriebsführer schloß mit dem Wahlspruch der Deutschen in Polen, der die Parole für die Arbeit in der Vergangenheit war und auch für die Zukunft sein wird: „Siege oder sterbe, deutsch sei bis ins Mark!“

Wechselvolle Jahre für die Deutsche Presse

Der stellv. Verlagsleiter der „Litzmannstädter Zeitung“, Berthold Bergmann, der über 18 Jahre an verantwortlicher Stelle des Unternehmens steht, gab einen gedrängten Überblick über die wechselvolle Geschichte der deutschen Presse in unserer Stadt. Im Jahre 1863 erschien bereits die erste deutsche Zeitung im damaligen Lods. Um die Jahrhundertwende kam ein zweites Blatt hinzu. Beides waren reine Nachrichtenblätter ohne Betonung des deutschen Volkstums. Die deutsche Zeitung des Weltkrieges mußte nach Kriegsende verschwinden, doch schon am 28. November 1918 erschien bereits die erste Nummer der „Lodzser Freien Presse“. Da kein Lodscher Drucker wagte, dieses neue deutsche Organ in Druck zu nehmen, mußte der junge Verlag im heutigen Verlagsgebäude Adolf-Hitler-Str. 86, dem „Gutenberghaus“, eine eigene Zeitungsdruckerei ins Leben rufen. Da Geld niemals im

Überfluß vorhanden war, mußten ganz alte Maschinen erhalten und zuerst im Flachdruck gedruckt werden. Erst 1922 konnte man sich eine Rotation anschaffen, und auch diese nur in einem alten Modell. Der nationalen Unduldsamkeit der Polen war die neue Zeitung ein Dorn im Auge. Die Zeitung wurde nach unzähligen Beschlagnahmungen, nach halbjährigem Bestand gänzlich geschlossen. Trotz aller Verfolgungen kam sie jedoch immer wieder hoch. Verzweifelt waren jedoch die finanziellen Verhältnisse, die Schulden überstiegen mehrfach das Anlagekapital. Im Jahre 1925 gelang es, durch organisatorische und werbetechnische Maßnahmen eine Gesundung herbeizuführen. Es folgten Jahre verhältnismäßiger Ruhe. Die Machtübernahme durch Adolf Hitler im Reich ließ die Wogen nationalen Hasses aufs neue emporlodern.

Die Zeitung Schrittmacher im Geisteskampf

Die Zeitung lebt der Gegenwart, ihre stärkste Berufung ist jetzt, mitzuhelfen an der Erringung des Endsieges, für den sie geistige Schrittmacher ist. Der Kampf wird ja nicht nur mit Eisen und Stahl geführt, sondern ebenso mit den Waffen des Geistes, mit der Kraft der Herzen. Der Betriebsführer schloß mit dem Wahlspruch der Deutschen in Polen, der die Parole für die Arbeit in der Vergangenheit war und auch für die Zukunft sein wird: „Siege oder sterbe, deutsch sei bis ins Mark!“

Großer Aufschwung nach schweren Jahren

Es kam dann der verhängnisvolle Palmsonntag 1933, an dem der Mob die gesamte Einrichtung zerschlug. Wieder mußte der Verlag ganz von vorn anfangen. Der Minderheitenvertrag brachte wieder eine Erholungspause, die im März 1936 ihr Ende hatte. Nach mannigfachen schweren Schikanen wurde 1937 der Druckraum unter nichtigem Vorwand versiegelt. In jener Zeit offenbarte sich die volksdeutsche Kameradschaft. Der damalige Leiter der Posener deutschen Zeitung, Dr. Scholz, war ohne Zögern bereit, den Druck zu übernehmen. So erschien die „Freie Presse“ ohne jede Unterbrechung weiter. Bei Kriegsausbruch wurde sie sofort wieder versiegelt, die Mitarbeiter verschleppt. Nach dem deutschen Einmarsch wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Unter dem heutigen Verlagsleiter Matzel nahm der Verlag einen ungeahnten Aufschwung. Bald wurden die Räume zu eng, in der Ulrich-von-Huten-Straße wurden Schriftleitung, Setzerei und Druckerei untergebracht. Die soziale Betreuung der Gefolgschaft nahm einen breiten Raum ein. In diesem Jahr erfolgte die Übernahme in den NS-Gauverlag Wartheland, wodurch die „L.Z.“ Tageszeitung der NSDAP wurde. Ein weiterer Höhepunkt wurde durch Überschreitung der Hunderttausendergrenze in der Auflage erreicht. Der Kampf um die höchsten geistigen Güter der Nation, schon immer das Leitmotiv der gesamten Zeitungsarbeit, wurde unter neuem, glücksverheißenden Vorzeichen fortgesetzt und wird auch in aller Zukunft der Leitstern aller daran Schaffenden bleiben.

auch von auswärts die notwendigen Maschinen herbeigeschafft werden. Allmählich wuchs aber der Verlag zu seiner heutigen Größe. Es war eine ähnliche Zeit, wie sie die Parteipresse 1933 im Reich zu bestehen hatte, und die damals gesammelten Erfahrungen konnten hier bestens verwertet werden. Ihren Fortbestand verdankt die Zeitung der bezeugten Volkstumstreue. Wenn diese deutsche Zeitung in den Jahren der polnischen Gewaltherrschaft nichts anderes geleistet hätte, als die deutsche Sprache zu pflegen und den Zusammenhalt des Deutschtums zu fördern, dann hätte sie schon eine große Aufgabe erfüllt, sie hat aber

SA-Männer melden sich freiwillig zur Wehr

SA-Sturmführer Stachel sprach über die Panzer-Grenadier-Division „Feldherrnhalle“

Die Männer der SA-Brigade Litzmannstadt hatten sich am Montagabend in der Sporthalle versammelt, um den Reichsredner SA-Sturmführer Stachel zu hören. Der Führer der SA-Brigade Litzmannstadt Standartenführer Ganser begrüßte vor allem die SA-Männer im Feldgrauen Rock, Verwundete aus hiesigen Lazaretten. Darauf entrollte SA-Sturmführer Stachel ein fesselndes Bild unserer politischen und militärischen Lage. Niemand hatte Deutschland eine so günstige Gelegenheit, große Geschichte zu machen und ein altes Unrecht, die sinnlose Verteilung des Lebensraumes, wieder auszugleichen. Wir sind in diesen Krieg hineingezerrt worden, nun wird er so geführt, daß am Ende der große deutsche Sieg steht. Niemand weiß, wenn er kommen wird, das steht aber fest, daß die entscheidenden Daten dieses Krieges von Adolf Hitler bestimmt werden. Jetzt ist für jeden Deutschen die Zeit gekommen, Charakter zu zeigen. Wer heute nicht opfert, kämpft und schuftet, der hat das Recht verwirkt, am Siege teilzunehmen. Zum Schluß rief der Redner den Männern zu: „Seid Träger der Idee wie die SA. der Kampfzeit!“

Der Betriebsführer der „L.Z.“, Verlagsleiter Matzel, im grauen Ehrenrock des Soldaten, von der Gefolgschaft lebhaft begrüßt, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er wieder einmal in der Mitte der „L.Z.“-Gefolgschaft stehen und an der Feierstunde teilnehmen konnte, da die Arbeit in der „L.Z.“ ihm Lebensaufgabe und Herzensbedürfnis geworden ist. Die Verbundenheit innerhalb der Gefolgschaft sei nicht nur im gemeinsam erzielten Erfolg begründet, sondern ebenso sehr in den Sorgen und Mühen, die in der Zeit des Aufbaues alle gemeinsam getragen haben. Im Anfang, so konnte der Verlagsleiter sagen, war das Nichts. Als er mit dem Auftrag des Reichsleiters in Lods eintraf, war nicht einmal Zeitungspapier vorhanden. Mühsam mußten

Standarte, Feldherrnhalle wurde als Wachstandarte aufgestellt zum Gedächtnis an die 16 Blutzugenen von 1923. Zum Reichsparteitag 1936 wurde die SA-Standarte Feldherrnhalle Hermann Göring unterstellt. Bei Kriegsausbruch fand sie sofort Frontverwendung, beteiligte sich an der Eroberung von Eben Emael, am Durchbruch durch die Maginotlinie bei Saarbrücken und steht jetzt im Osten. Sie war überall da im Einsatz, wo es besondere Kühnheit und Tapferkeit, besonderen Opfermut galt. Im Juli vorigen Jahres wurde das I R. 271, in dem das Bataillon Feldherrnhalle focht, zum Grenadier Rgt. Feldherrnhalle und schließlich die 60. Infanterie Division motorisiert. Panzer-Grenadier-Division Feldherrnhalle benannt als besondere Anerkennung für die in vielfältigem Einsatz bewährten kämpferischen Leistungen. Die Division ist in jeder Hinsicht aufs modernste eingerichtet. Sie umfaßt solche Männer, die gewillt sind, alles für den Führer zu tun und damit Vorbild für die ganze SA. zu sein.

Im Anschluß an diese Darlegungen meldete sich eine große Zahl der anwesenden SA-Männer, soweit sie das zulässige Alter (Jahrgang 1906 und jünger) hatten, freiwillig zur Panzer-Grenadier-Division Feldherrnhalle, ein Beweis für den ungebrochenen Geist unserer SA. auch im Angesicht des fünften Kriegsjahres, in das sie im Bewußtsein unseres Endsieges eintritt. G. K.

Glückwünsche an die „L.Z.“

Aus Anlaß ihres 25jährigen Verlagsjubiläums gingen der „Litzmannstädter Zeitung“ Glückwünsche in großer Zahl zu. Der Gauverlagsleiter schrieb im Auftrage des Gauleiters: „Im Volkstumskampf groß geworden, gibt sie die Gewähr, daß sie die deutsche Sendung im Osten in den Mittelpunkt ihrer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Arbeit stellen und damit einen wertvollen Beitrag zur Sicherung dieses Landes liefern wird.“ Der Reichsleiter für die Presse der NSDAP, und die Reichspressekammer hoben die vorbildliche Aufbauarbeit hervor. Die „Deutsche Presse“, das amtliche Organ der Reichspressekammer, schreibt: „Die Litzmannstädter Zeitung wird immer berufen sein, beim weiteren Aufbau und Ausbau mit in vorderster Front zu stehen!“ Der Landesverband Nordostdeutschland im Reichsverband Deutscher Zeitungsverleger: „Die rasche Aufwärtsentwicklung Ihres Verlages in den letzten Jahren ist ein erfreuliches Zeichen für Ihre geleistete Arbeit.“ Die Wirtschaftsgruppe Druck, Bezirksgruppe Wartheland: „Es ist Ihre Zeitung seinezeit das Symbol gewesen für das Deutschtum und hat manhaft die Fahne hochgehalten.“ „Deutsche Rundschau“ in Bromberg und „Neue Elbinger Zeitung“ in Elbing senden herzliche Wünsche und Grüße, ebenso die Reichsbahndirektion in Posen.

Der Hoheitsträger der NSDAP, des Kreises Litzmannstadt Kreisleiter Knaup: „Die L.Z. zeigte eine vorbildliche Haltung im Volkstumskampfe.“ Regierungspräsident Dr. Riediger hebt bei seiner Gratulation die allgemeine Wertschätzung der L.Z. hervor. Der Oberbürgermeister zu Litzmannstadt: „Mit besonderer Dankbarkeit möchte ich bei dieser Gelegenheit die verständnisvolle Unterstützung anerkennen, die die „L.Z.“ den mannigfachen Fragen unseres Gemeinwesens immer hat zuteil werden lassen.“ Wirtschaftsminister Litzmannstadt: „... sie ist stets eine aufrechte Vorkämpferin des Deutschtums hier gewesen.“ Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, Hauptamt Volksdeutsche Mittelstelle, Einsatzstab Litzmannstadt: „... erinnere ich mich dabei auch gern des großen Verständnisses und Entgegenkommens, das die „L.Z.“ der Umsiedlerarbeit des Einsatzstabes Litzmannstadt der Volksdeutschen Mittelstelle stets bewiesen hat.“ Ferner gingen noch viele Wünsche und Grüße von Freunden und Mitarbeitern der „Litzmannstädter Zeitung“ ein.

den für das ganze Volk. So gebührt allen, die am Aufbau dieser Zeitung mitgeholfen haben, Dank und Anerkennung. Wenn ein Gefolgschaftsmitglied bei diesem Anlaß herausgehoben wird, so gilt seine Auszeichnung der Gesamtheit. Der Betriebsführer überreichte dem im feldgrauen Rock erschienenen Geschäftsstellenleiter von Kalisch, Arthur Jahns, eine besondere Auszeichnung für seine Arbeit auf schwierigem Posten.

Der Gauverlagsleiter überbrachte sodann die Glückwünsche des Gauleiters und verlas das von uns bereits veröffentlichte Schreiben des Gauverlagsleiters an die „Litzmannstädter Zeitung“. Weiter überbrachte er die Grüße und Glückwünsche des Reichsleiters für die Presse der NSDAP, und der Reichspressekammer. Er dankte allen Mitschaffenden, und im besonderen P. Bergmann für seine langjährige Tätigkeit an leitender Stelle, daß sie sich stets mit Einsatzfreudigkeit und Treue bewährt haben. Dem Betriebsführer, P. Matzel, überreichte er eine Erinnerungsgabe mit dem Wunsche, daß er nach glücklicher Heimkehr sein Werk mit dem weiteren Ausbau des Verlages vollenden könne. Hauptschriftleiter Dr. Pfeiffer sprach er mit warmer Würdigung der besonders schwierigen Aufgaben auf diesem Posten ebenfalls seinen besonderen Dank und seine Anerkennung aus. Er schloß mit dem Wort: „Immer werden wir siegen, wenn wir zusammenstehen.“

Kreisleiter Knaup äußerte seine Anerkennung über die vorbildliche Haltung des Verlages im Volkstumskampfe. Er würdigte weiter die Betriebstreue, die das Fundament der Leistungsfähigkeit darstelle. Er mahnte weiter, untereinander treu zu sein und dem Betrieb die Treue zu halten, denn daraus wachse organisch die Betriebsgemeinschaft, die dazu mit helfe, daß die Betriebsführung die ihr gestellten Aufgaben lösen kann. Der Hoheitsträger fand warme Worte der Anerkennung für die von Hauptschriftleiter Dr. Pfeiffer neben seiner umfangreichen beruflichen Tätigkeit in der Partei geleistete ehrenamtliche Arbeit im Kreisstab. Er dankte ferner Schriftleiter Kargel für die Mitarbeit im Kreisarchiv. Er sprach sodann der „Litzmannstädter Zeitung“ zu ihrem Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche aus.

Im Verlauf der Feierstunde wurde an den Reichsleiter für die Presse der NSDAP, ein Telegramm abgesandt mit dem Gelöbnis zum restlosen Einsatz für den Endsiege. Ebenso wurde an Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser ein telegraphischer Gruß gerichtet. Die Feierstunde schloß mit der Führung und den Nationalliedern. G. K.

Erster Punktverlust der SGOP.

SGOP. Posen — Union 97 1:1 (0:1)

Bravo Union! Jetzt hat ihr gezeigt, daß ihr Fußball spielen könnt, ihr habt eure schwere Niederlage, die ihr im ersten Durchgang in Posen hinnehmen müßt, großartig ausgeglichen.

Reichsbahn-SG. — Union 97 8:3 (4:1)

Union hatte keine starke Mannschaft auf die Beine gebracht, während die Reichsbahn jetzt einen vorzüglichen Linksaußen zur Verfügung hat, der sich gestern durch Schnelligkeit und Wurfkraft auszeichnete.

SGOP. — Stadt-SG. 10:6 (4:2)

Die Stadt-SG. setzte der Polizei verbliebenen Widerstand entgegen und konnte das Spiel auch bis weit in die zweite Hälfte hinein ausgeglichen gestalten.

DSC. Posen SG. Kalisch 4:0 (0:0)

Kalisch hatte gestern einen schlechten Tag in der zweiten Spielrunde. Die Sportgemeinschaft mußte auf eigenem Platz mit einer stark ausgeglichene Mannschaft antreten, die ihren schlechtesten Teil in der Läuferreihe hatte.

DW. Posen — SGOP. Litzmannstadt 0:0

Mit einem beachtlichen Erfolg begannen die Litzmannstädter die Rückspiele; denn das Unentschieden ist dem Spielfeld nach mehr als verdient.

allein im Sturm. Es bedurfte außerordentlicher Abwehrarbeit der Posener, um keinen Treffer hinzunehmen zu müssen, und nur Glück verhinderte das in den Schlussminuten, sonst wäre der Sieg an die SGOP gefallen.

Beginn der Rückspiele im Fußball

Am ersten Dezembersonntag begann der Sportgau Wartheland bereits mit der Austragung der Rückspiele zur Gaumeisterschaft im Fußball.

Kutno schlägt Schröttersburg

Am gestrigen Sonntag fand in Kutno ein Spiel der Jugendmannschaft der SG. Schröttersburg gegen die Mannschaft des Bannes Kutno (905) statt.

SGOP. Sieger der Handballstaffel Litzmannstadt

Obwohl das schon nach dem Siege über Union vor 14 Tagen feststand, so unterstrichen die Ordnungshüter in ihrem gestrigen Spiel gegen ihren stärksten Widersacher, die Stadt-SG., erneut, daß sie ein volles Anrecht auf diesen ersten Platz in der Staffel haben.

Gauarbeitstag des NSRL in Posen

Der Gau Wartheland des NSRL hielt am Sonntagnachmittag und Sonntag in der Gauhauptstadt eine Arbeitstagung seiner über 500 Amtsträger und Amtsträgerinnen ab.

Die Tennisrangliste des Gaus

Nach Abschluß der Tennisspielzeit ist es üblich, eine Rangliste der Spielstärke der einzelnen Spieler und Spielerinnen aufzustellen.

Männer: 1. Dr. Kinzel (Blau-Weiß, Posen), 2. Janson (Blau-Weiß), 3. Schmidt, 4. Behnke (beide TG. 1913 Litzmannstadt).

Frauen: 1. Goldberg, 2. Marks (beide Blau-Weiß Posen), 3.-5. Feldhuhn und Kranz (beide Post Posen).

Veranstaltungsplan der NSDAP in den Kreisen

Kreis Litzmannstadt-Land

6. 12. Gornau-St. Silespr.; Tuchingen Dbespr.; Beldow O.-Silespr. NS.-Frch.; Andreshof Znachm. NS.-Frch. in Andreshof 7. 12. Tuchingen Z.- u. Bletchebespr.; Beldow Heimnachs. NS.-Frch.; Löwenstadt Gemnachs. NS.-Frch. in Adamow; Königsbach Heimnachs. NS.-Frch. in Grünbach; Lancellenstätt Dbespr.; Tuschin Dbespr.; Kreisleitung 9. 00. Erlöfn. des KBWK. d. DAF. 8. 12. Gornau-Ld. 16.00 Sprag. 1. Vg.; Tuchingen 14.00 Vers. Reichs-NSt.; Andreshof Znachm. NS.-Frch. in Justinow; Kreisleitung Vorweihnachtsfeier. 9. 12. Wirkheim-St. 19.00 Silespr. NS.-Frch.; Strickau 14.00 Vorweihnachtsfeier in Swendow; Andreshof Znachm. NS.-Frch. 12. Neusulzfeld 15.00 Sprag. 1. Vg. anschl. Dbespr.; Löwenstadt 15.00 Gemnachs. NS.-Frch. in Witichau. 17.30 Sprag. 1. Vg. 11. 12. Beldow Heimnachs. NS.-Frch.; Strickau Dbespr.; Kreisleitung 19.30 Führrinnenapp. NSF.; Rombien 17.00 Beschul. 12. 12. Wirkheim-St. Vorweihnachtsfeier NSF.; Strickau 14.00 Vorweihnachtsfeier NSF. in Warschwitz.

Kreis Lask

6. 12. Pabianitz-Ost Stabs- u. Zellenleiterbesprechung; Wiegel 17.30 Sprechabend für die ges. Ortsgruppe. 7. 12. Krsitz. Lask 15.00 Gemnitzgapp. Ogg. Belchtal. Wozniki u. Klucksdorf. 8. 12. Pabianitz-Süd 20.00 Dbespr. PL.; Krsitz. Lask 15.00 Gemnitzgapp. Ogg. Wiedenbruch u. Sledowitz. 9. 12. Zapolice Dbespr. u. Sch.; Lask 19.00 Dbespr. 10. 12. Balau 16.00 Bl.-u. Zab.; Pabianitz-Ost 20.00 Dapp. PL.; Pabianitz-Nord 20.15 Kl. Sch.; Pabianitz-West 20.00 Schulb.

Kreis Schieratz

7. 12. Birkenland 15.00 Dbespr.; Wolslawice Sprab. in Pratkow. 9. 12. Schadeck, Schlötau 18.00 Dbespr.; Wierzych 18.00 Zvers. Sch. Pudlow. 10. 12. Freihaus-Süd 19.30 Sprab.; Gruschütz 14.00 Zvers. in Raunstein; Godynice 16.00 Sprab. u. Sch. in Brackendorf; Rohagen 19.00 Dbespr.; Schieratz 20.00 Dbespr. 11. 12. Churlupia Mala 17.00 Dbespr.; Menka 15.00 Dbespr.; Schadeck Zvers. 12. 12. Birkenland 14.00 Feiertag. NS.-Frch.; Krokocic 15.00

FAMILIENANZEIGEN

Ihre am 6. 12. 1943 um 16 Uhr in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Trauung beehren sich anzukommen: cand. Ing. HEINZ VIOL, Leutnant in einem Fla.-Btl., und Frau MARGIT geb. Kneitsche. Litzmannstadt, Ostlandstraße 111 — Weißensee/Thür.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergessenen Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels Adolf-Albert Hermanns sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Atamara Metzlg geb. Ziebarth dargebracht wurden, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte am Grabe, den vielen Kranz- und Blumenspendern sowie allen denen, die dem Lieben Entschlafenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben haben.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns beim Tode unseres lieben Mütters Frau Ziebarth dargebracht wurden, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte in der Leichenhalle und am Grabe, den vielen Kranzspendern und allen denen, die unserem teuren Verstorbenen das letzte Geleit zu seiner Ruhestätte gegeben haben.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Todes meines lieben Gatten, unseres Vaters Leopold Krüger sowie für die Kranz- und Blumenspenden, für die trostreichen Worte in der Leichenhalle und am Grabe, den vielen Kranzspendern und allen denen, die unserem teuren Verstorbenen das letzte Geleit zu seiner Ruhestätte gegeben haben.

OFFENE STELLEN

Bilanzbuchhalter, mit Kontenrahmen, Steuerwesen und einschlägigen Anordnungen vertraut, von großem Betrieb für selbständige Dauerstellung gesucht. Bewerb. u. 3562 an die LZ.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Polizeipräsident Litzmannstadt Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Betrifft: Hühnerpest. Infolge der zunehmenden Ausbreitung der Hühnerpest im Stadtgebiet Litzmannstadt-Friedrichshagen, wird zur Eindämmung der Seuche ab sofort der gesamte Bereich des Polizeipostens 11 zum Sperrbezirk erklärt.

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt, Stadt- und Landkreis Bekanntmachung. Schlosser, Klempner- und Installateure sowie Stellmacher! Die Eisenverteilung für das IV. Quartal 1943 findet in der Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt, Zliethenstraße 67, wie folgt statt:

Das Amtsgericht Litzmannstadt Aufgebot. Die Beamtensparkasse in Liquidation der Aktiengesellschaft Krusche und Ender in Pabianitz, Schloßstraße 3, hat das Aufgebot folgender 33 angeblich abhanden gekommener Sprosszettel Pfandbriefe der Kreditgesellschaft der Stadt Lódz beauftragt:

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt Bekanntmachung. In dem Hühnerbestand der nachfolgenden Geflügelhalter ist der Ausbruch der Hühnerpest amtlich festgestellt worden:

Der Landrat des Kreises Lentschütz Bekanntmachung. Der von mir ausgestellte Ausweis der Deutschen Volksliste, Nr. 104338, für Harry Eisele, geboren am 14. Januar 1936 in Wygorzele, wohnhaft in Wygorzele, Gem. Sopken, Kreis Lentschütz, ist verlorengegangen und hiermit für ungültig erklärt. Jeglicher Mißbrauch wird bestraft.

THEATER

Städtische Bühnen Theater Moltkestraße. Montag, 6. 12. 19.30. „Die Liebe eines großen Mannes“. A-Miete. Fr. Verk. — Dienstag, 7. 12. 19.30. „Bildnis einer Dame“. KdF. 5. Fr. Verkauf. Karten vom 30. 11. gültig! — Mittwoch, 8. 12. 19.30. „Der gestiefelte Kater“. Fr. Verk. 19.30. „Die Liebe eines großen Mannes“. D-Miete. Freier Verkauf. — Donnerstag, 9. 12. 19.30. „Die Liebe eines großen Mannes“. F-Miete. Fr. Verk.

Kammerspiele General-Litzmann-Strasse 21. Montag, 6. 12. 19.30. Gastspiel Harald Junk, Berlin. „Der Vetter aus Dingsda“. KdF. 1. Fr. Verkauf. — Dienstag, 7. 12. 19.30. Zum letzten Male! „Nora“ oder „Ein Puppenheim“. KdF. 2. Fr. Verkauf. — Mittwoch, 8. 12. 19.30. Gastspiel Harald Junk, Operntentoren, Berlin. „Der Vetter aus Dingsda“. Ausverkauf. — Donnerstag, 9. 12. 15. Gastspiel Harald Junk, Operntentoren, Berlin. „Der Vetter aus Dingsda“. Ausverkauf. — Freitag, 10. 12. 19.30. Gastspiel Harald Junk, Operntentoren, Berlin. „Der Vetter aus Dingsda“. KdF. 12. Ausverkauf.

FILM THEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Strasse 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung des Berlin-Films „Großstadtmelodie“ mit Hilde Krahl, Werner Hinz, Willi Dohm, Karl John, Hilde Weissner, Viola Zanolli, Paul Henckels u. a. Vorverkauf für heute bis einschließlich Sonntag von 11—19 Uhr.

Europa — Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. 3. Woche. Vorverkauf Tag! „Tonelli“ Ein Barbra-Film mit Ausnahmeführung mit Ferdinand Marian, Winnie Markus, Mady Rahl. Ein Artisten-Film voll stemberaubender Spannung und menschlich tiefbewegendem Spiel. Im Beiprogramm: „Die Chieminger Seeschlacht“ Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Heute letzter Tag! Emil Jannings in „Altes Herz wird wieder jung“ Vorverkauf ab 11 Uhr.

Mimosa — Buschlinde 178. Wegen Renovierung geschlossen. Muse — Breslauer Straße 178. 17.30 und 20 Uhr. „Der ewige Klang“ mit Olga Tschschowa, Elfriede Datzig, Rudolf Frack u. a.

Palladium — Böhmisches Linde 16. 15.30, 17.30 und 20 Uhr. „Zwei glückliche Menschen“ mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty.

Wochenchau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. Ab Montag, 1. im Reich bewundern! 2. „Salz der Berge“ 3. „Ufa-Magazin“, 4. Sonderdienst. 5. Die neuesten deutsche Wochenchau Nr. 691. Kinder haben Zutritt! an Werktagen nur bis 17 Uhr.

Pabianitz — Capitol 14.30 Uhr für Deutsche (Jugendvorstellung). Die weiße Hölle vom Pir Palir. 17.15 und 20 Uhr für Deutsche. „Der kleine Grenzerhelfer“ mit Willi Fritsch, Herta Feiler.

Görnau — „Venus“ 17.30 und 20 Uhr. „Sophienland“ Wirkheim — Kammerspiele 19 Uhr. „Du gehörst zu mir.“ Freilhaus — Lichtspielhaus 17 und 19.30 Uhr. „Menschen von Varieté.“ Freilhaus — Gloria-Lichtspiele 17 und 19.30 Uhr. „Laehe Bajazzo.“

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Strasse 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung des Berlin-Films „Großstadtmelodie“ mit Hilde Krahl, Werner Hinz, Willi Dohm, Karl John, Hilde Weissner, Viola Zanolli, Paul Henckels u. a. Vorverkauf für heute bis einschließlich Sonntag von 11—19 Uhr.

Advertisement for C. Heinrich featuring a logo with 'KARPATHEN' and 'TRANSPO' and text: 'Wehrmacht-vordrucklager C. Heinrich Dresden No 6'. It lists various products like 'fäimliche Vordrucke für Heer, Luftwaffe und Waffen' and 'Schießscheiben'.